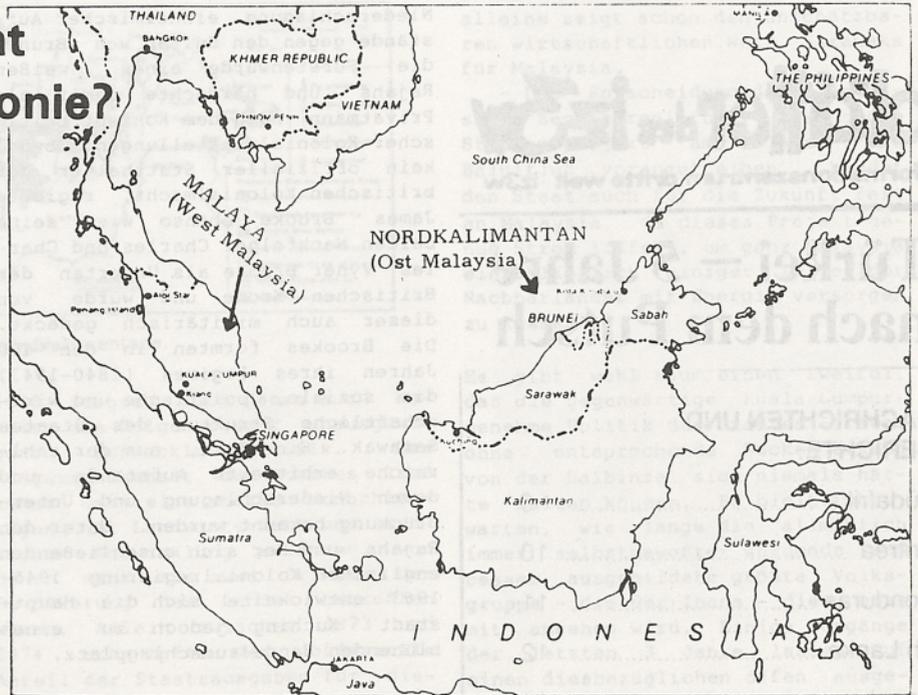


Sarawak, Bundesstaat oder malaysische Kolonie?



Einen Staatenverbund von ganz besonderer Art bildet das Land Malaysia mit seinen östlichen Provinzen Sarawak und Sabah. Der Blick auf die Landkarte zeigt zunächst ein verwirrendes geographisches Gebilde: Da liegt die malaysische Halbinsel mit der Hauptstadt Kuala Lumpur im Westen weit entfernt von seinen beiden östlichen Bundesstaaten auf der mächtigen Urwaldinsel Kalimantan. Rund 650 km Luftlinie beträgt die kürzeste Entfernung zwischen diesen beiden Landesregionen, die durch das südchinesische Meer voneinander getrennt sind. Diese geographische Gegebenheit wird erst recht schwer begreifbar, wenn man erkennt, daß es kaum geschichtliche, kulturelle oder gar ethnische Gemeinsamkeiten gibt. Einzig die englische Kolonialmacht und die in Ostmalaysia von einer Minderheit praktizierte moslemische Religion sowie die chinesischen Einwanderungsgruppen wirken verbindend. In allen anderen Bereichen überwiegen die Gegensätze. Auf den ersten Blick wird dies bereits durch die sehr unterschiedlichen Landschaftsformen wiedergespiegelt. Die westliche Halbinsel ist geprägt durch flaches Land und weite Sandstrände sowie endlose Plantagenfelder, während in Sarawak dichte Regenwälder, undurchdringliche Mangrovensümpfe und zerklüftete Felslandschaften vorherrschen.

Gegensätzlich ist auch jeder Aspekt in der Bevölkerungsstruktur von Malaysia. Leben auf 330.000 km² der westlichen Halbinsel insgesamt 13 Millionen Menschen, so verteilen sich auf der etwa eben so großen Fläche von Sarawak nur 1,3 Millionen Einwohner. Diese setzen sich aus einer kaum zu übertreffenden ethnischen Vielfalt zusammen, die nur einige sehr grobe und wenig hilfreiche Klassifizierungen zuläßt. 20% der Bevölkerung werden z.B. als Malayen bezeichnet, - obwohl diese mit den Malayen von Westmalaysia nichts gemeinsam haben - und sich hauptsächlich aus Melanau und anderen Mitgliedern einheimischer Volksstämme zusammensetzen. Diese konvertierten bereits im 16. Jahrhundert zum Islam, als arabische Kaufleute über Brunei ihren Einfluß auf die entlang der Küste lebenden Volksstämme geltend machten. 'Masok Melayu' hieß die allgemein gültige Wendung, die die Anpassung an die islamischen Traditionen für die malaysische Halbinsel bedeutete.

Die Chinesen stellen etwa 30% der Bevölkerung und entstammen den verschiedensten Einwanderungswellen

und jeweils entsprechenden Ursprungsregionen in China. Sie prägen als Händler und Handwerker das Bild der Innenstädte und Marktzentren mit ihren unübersehbaren roten Tempelbauten, geschäftigen Ladenstraßen und Werkstätten. Weniger sichtbar ist die Tatsache, daß ein ebenso großer Anteil der Chinesen aktive Plantagenwirtschaft (vorwiegend Pfeffer), Viehzucht und Fischerei in der ländlichen Umgebung der Städte betreibt und damit Hauptlieferant der Märkte, Häfen und Kleinhändler ist. Ohne Zweifel verdankt Sarawak seine wirtschaftliche Entwicklung dieser Volksgruppe, die im Durchschnitt bis heute die beste Ausbildung und handwerkliche Fertigkeit mitbringt - nicht zuletzt als Folge der von den Kolonialherren erkannten Einsatzmöglichkeiten der Chinesen.

Nochmals 30% der Bewohner Sarawaks sind Ibans. Diese leben zum Teil noch in entlegenen Dschungelgebieten und prägen die spezifische Eigenheit dieses Staates am stärksten. Sie sind es vor allem, die mit den streng gepflegten (und von der Tourismusindustrie geförderten) traditionellen Wohnformen, Tänzen und Riten die Touristen, Ethnologen, Abenteurer, Journalisten und Reiseschriftsteller faszinieren. Die selbstbewußten Ibans waren es aber auch, die in früherer Zeit den englischen 'weißen Rajahs' das Leben schwer machten indem sie sich erbittert gegen die Ausweitung des Machtbereichs der neuen 'weißen Herrscher' zur Wehr setzten. Eine reiche Welt voller Mythen, Legenden, Heldensagen und des Geisterglaubens ist von ihnen bis heute überliefert.

Die restlichen 20% der in Sarawak lebenden Bevölkerung besteht aus

zahlreichen kleinen Volksstämmen, Untergruppen und Minderheiten mit oft sehr verschiedenen Verhaltensweisen, Sprachen und Siedlungsformen. Davon sind vor allem die Kayan, Kenyah, Bidayuh, Kajang und Kelabits bekannt, sowie einige nomadisierende Punans.

Ohne Zweifel macht die Existenz dieser unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen nebeneinander den besonderen Charakter Sarawaks aus. Wenn man zusätzlich noch den immer schärfer werdenden Kontrast zwischen den ländlichen Gebieten und den Städten berücksichtigt, so könnte wohl kaum etwas verwirrender sein als die Beschreibung des 'typischen Sarawakers': Ein reicher geschäftstüchtiger Chinese könnte dies z.B. sein oder ein temperamentvoller kräftiger Iban, ein zierlicher, warmherziger Malaye genauso wie ein scheuer Bidayuh. Er könnte auch ein erfahrener Computerprogrammierer oder ein Automechaniker der dort ansässigen BMW-Montageniederlassung sein ebenso wie ein Dschungelbewohner aus dem Ladesinnern, der wahrscheinlich noch nie ein Auto zu Gesicht bekam und dessen Lebensalltag die Wildschweinjagd mit Lanze und Blasrohr ist.

Sarawak als offizieller Bundesstaat von Malaysia stellt somit eine Besonderheit dar, die ohne einen Einblick in die koloniale und neokoloniale Geschichte kaum zu verstehen ist.

1839 erreichte James Brooke das Territorium des heutigen Sarawak und begründete damit eine Regierungsform ganz eigener Prägung. Als Abenteurer von schillernder Exzentrik erkaufte er sich durch die

blätter des iz3w

Informationszentrum dritte welt - iz3w

Türkei — 5 Jahre nach dem Putsch

NACHRICHTEN UND BERICHTE:

Südafrika	3
Eritrea	10
Honduras	11
Sri Lanka	12
Nepal	14

Themenblock:

Leert die Kerker	17
Von der Militärdiktatur zum Polizeistaat	20
Menschenrechtsverletzungen trotz „Demokratisierung“	22
Aufschwung in die Krise	26
„Partnerland Türkei“ Eckpfeiler für die NATO	31
Die Türkei — ein zweiter Iran? ...	36
Eine Türkei der Türken?	41

Außerdem:

Der Druck auf Warnke nimmt zu	46
Medien in Vietnam	48
Rezensionen	53
Krawall und Notstand	56
Neuerscheinungen, Tagungshinweise, Zeitschriftenschau	57
Schwierigkeiten mit der Südafrikasolidarität	58

Einzelpreis DM 5,-; Jahresabo: DM 40,- (DM 30,- für einkommensschwache Gruppen) bei 8 Ausgaben im Jahr
Informationszentrum Dritte Welt,
Postfach 5328, 7800 Freiburg

Niederschlagung einheimischer Aufstände gegen den Sultan von Brunei die Fürstenwürde eines 'weißen Rajahs' und herrschte damit als Privatmann nach dem Konzept britischer Kolonialvorstellungen. Obwohl kein offizieller Statthalter der britischen Kolonialmacht, regierte James Brooke ebenso wie seine beiden Nachfolger Charles und Charles Vyner Brooke als Untertan der Britischen Krone und wurde von dieser auch militärisch gedeckt. Die Brookes formten in den 100 Jahren ihres Regimes (1840-1943) die soziale, politische und wirtschaftliche Struktur des Staates Sarawak. Eine Zeit, aus der zahlreiche erbitterte Aufstände und deren Niederschlagung und Unterdrückung bekannt wurden. Unter den Rajahs und der sich anschließenden englischen Kolonialregierung 1945-1963 entwickelte sich die Hauptstadt Kuching jedoch zu einem blühenden Handelsumschlagplatz.

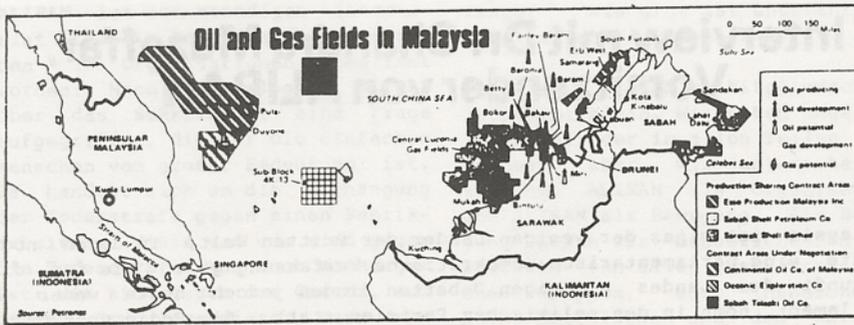
Die Umstände, die Sarawak heute zu einem malaysischen Anhängsel machen, lassen einige Parallelen zu seiner früheren Geschichte erkennen. Als sich nach der westmalaysischen Unabhängigkeit von England langsam auch eine mögliche Unabhängigkeit Sarawak's abzeichnete, entstand zunächst bei dem damaligen Premierminister Tengku Abdul Rahman nicht zuletzt wegen der vielversprechenden Bodenschätze im Norden von Kalimantan, die Idee eines großen Malaysischen Staatenbundes mit Sarawak und Sabah. Diese Überlegung wurde von den Briten aktiv unterstützt, da diese eine Vereinnahmung Sarawaks durch Sukarno's nicht sehr westfreundlich gesonnenes Indonesien befürchten mußten.

Sarawak's erste politische Partei, die 'Sarawak United Peoples Party' (SSUPP) erhielt in diesem Zusammenhang eine wichtige politische Bedeutung. Obwohl die Parteigründer unter anderem aus wohlhabenden chinesischen Kaufleuten bestanden, verfolgte die Partei anfänglich mehr sozialistische Ziele und eine gemischt-rassige Politik. Die Unabhängigkeit Sarawaks von England und vor allem der Widerstand gegen den englischen Malaysia Plan, standen dabei als oberstes Ziel auf ihrem Programm. Als Reaktion darauf wurde eine britisch-malaysische Kommission beauftragt, mit Hilfe einer Meinungsumfrage in Sarawak die Stimmung für eine Malaysianisierung festzustellen. Zwei Drittel der Bevölkerung stimmten demnach für einen Anschluß an Malaysia. Ein sehr undurchschaubares Ergebnis, angesichts der Tatsache, daß damals die Analphabetenrate bei ca. 80% lag und kaum ein Sarawaker in der Lage war, die Auswirkung einer malaysischen Zentralregierung für Sarawak einzuschätzen. Dennoch diente dieses Ergebnis als Grundlage für den 1963 vollzogenen Anschluß an die malaysische Halbin-

sel und löste damit einen 2-jährigen Konflikt mit Indonesien aus ('Konfrontasi'). Die ersten Jahre dieser besonderen Form der Unabhängigkeit Sarawak's waren somit gekennzeichnet durch heftige militärische Auseinandersetzungen, die sich vor allem entlang der Grenze von Sarawak zu indonesisch Kalimantan abspielten. Bereits 1962 kamen Spannungen auf, die von einer niedergeschlagenen Unabhängigkeitsbewegung in Brunei herüberschwappten und zu strengen Sicherheitsmaßnahmen durch englische Offiziere führten. Der indonesische Angriff löste nun zusätzlich einen starken Zulauf zur antimalaysischen 'Sarawak Communist Organisation' (SCO) aus, so daß die Regierung die daraus entstehende Entwicklung nur dadurch unter Kontrolle bringen konnte, indem sie einheimische Bauern, vor allem Chinesen, in eigenen streng bewachten Siedlungszentren unterbrachte. Nach dem Ende der Konfrontation 1965 und der damit verbundenen Absetzung Sukarno's in Indonesien kam es immer wieder zu einzelnen Unruhen innerhalb der Grenzen von Sarawak. Die aktive militärische Unterdrückung pro-kommunistischer Gruppen nach Sukarno's Sturz in Indonesien führte dazu, daß viele ihrer Mitglieder mit neuer Hoffnung von Kalimantan über die Grenzen nach Sarawak flüchteten und den bewaffneten Kampf dort gegen die offizielle Verwaltung verschärften. Beim sogenannten 'Sri Aman Agreement' 1970 zwischen der Sarawakischen Staatsregierung und der SCO gelang jedoch dem Chiefminister ein geschickter Schachzug. Gegen die Zusage einer völligen Straffreiheit und Integration in das Arbeitsleben Sarawak's verließen zahlreiche Aufständische ihre Verstecke im Dschungel und gaben ihre Waffen ab.

Nicht nur innerhalb der Bevölkerung, sondern auch von Seiten der neuen Staatsregierung in Sarawak vollzog sich ein interessanter Wandel. Während der ersten 3 Jahre (1963-1966) der Regierung unter Stephen Kalong Ningkan, einem Iban, gebärdete sich Sarawak noch ganz bewußt eigenständig gegenüber der fern-ab gelegenen Zentralregierung in Kuala Lumpur. 1966 entließ der Malaysische Premier diesen Chiefminister und löste damit Jahre der Unsicherheit und politischen Unüberschaubarkeit in dem jungen Bundesstaat aus.

Ein schicksalsmäßiger Schritt im Sinne Kuala Lumpurs gelang erst 1970, als Abdul Rahman Yakub, ein moslemischer Malay-Melanau und persönlicher Vertrauter des malaysischen Regierungschefs Tun Abdul Razak, die Macht in Sarawak übernahm, obwohl seine Partei nur knapp ein Viertel der Sitze im Staatsparlament auf sich vereinigen konnte. Er bildete eine Koalition mit der korrupt gewordenen Parteiführung



Die Erdöl- und Erdgasfelder Malayas und Nordkalimantans.

der zuvor streng antimalayisch eingestellten SUPP und der PESAKA, die durch eine Gruppe angepaßter Ibans repräsentiert wurde. Innerhalb dieser Koalition, gelang es Abdul Rahman Yakub mit Unterstützung von Kuala Lumpur, die politische Führung fest auf seine Vorstellungen einzuschwören.

Der enorme wirtschaftliche Boom der 70er Jahre und die zunehmende Bedeutung von Erdöl und Erdgas, ließ das Staatseinkommen Sarawak's rapide anwachsen und festigte damit Yakubs Position. Das Büro des Chiefministers wurde zur beherrschenden Entscheidungszentrale für alle Verwaltungsangelegenheiten. Versetzungen und Beförderungen sowie die Vergabe der sehr gewinnträchtigen Holzlizenzen richteten sich nach dem Ausmaß der Loyalität zur Führungsspitze. Leitende Positionen in staatlichen Institutionen wurden dabei immer mehr von moslemischen Bumiputras (=Malayen) besetzt.

Damit entstand jedoch allmählich ein wachsender Unmut bei den nicht-moslemischen Einheimischen, der vor allem bei den Parlamentswahlen 1974 zu Ausdruck kam. Die oppositionelle 'Sarawak National Party' (SNAP), die sich in erster Linie aus Ibans und einigen Chinesen zusammensetzte, errang mit 18 Parlamentssitzen beinahe eine Mehrheit gegenüber der Regierungspartei. Dies veranlaßte Yakub zu einem neuen taktischen Schritt. Es gelang ihm, einige Parteiführer von SNAP mit der Aussicht auf Holzlizenzen davon zu überzeugen, daß sich eine Beteiligung an der Regierungskoalition sehr wohl auszahlte. Gleichzeitig verstand er es, einheimische SNAP und chinesische SUPP-Mitglieder durch einen neuen Gesetzentwurf gegeneinander auszuspielen, der das bis dahin nur den Einheimischen zugesprochene Landrecht in großem Umfang auf chinesische Farmer ausdehnen sollte und somit diese beiden Volksgruppen in eine Interessenskollision brachten. Yakub konnte dadurch seine Macht weiter ausbauen. Die enormen Einnahmen aus Holz und Öleinfuhren spiegelten sich wieder in neuen prunkvollen Parlamentsgebäuden und Abgeordnetenwohnhäusern und Hotels, in überdimensionierten Straßenbauten und einer neuen aufwendigen Moschee.

1978 zeigten sich dabei auch bereits die Folgen dieser unausgewogenen Entwicklungspolitik. Der Ausgabenhaushalt des Staates ließ immer mehr eine starke Vernachlässigung der Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung erkennen, von denen mehr als zwei Drittel der Bevölkerung des Landes betroffen waren. Allein zwischen 1973 und 1974 schrumpfte der offizielle Anteil der Staatsausgaben für diesen Bereich von 27% auf 19%. Dabei ist vor allem zu berücksichtigen, daß innerhalb dieser reduzierten Zuteilung für die Landwirtschaft, der Ausgabenanteil für ausschließlich exportierte Produkte 3 1/2 mal soviel ausmachte, wie der für den nahrungsorientierten Landbau. Im Gegensatz hierzu stieg jedoch der Anteil für die städtische 'Modernisierung' stark an, wobei alleine der Neubau des Parlamentsgebäudes für den 1,3 Millionen-Einwohner-Staat rund 65 Millionen MS (70 Millionen DM) verschlang. Die Gegensätze zwischen Land und Stadt verschärften sich zunehmend und führten dazu, daß nach der offiziellen Statistik 50% der ländlichen Bevölkerung unter dem Existenzminimum leben, während in den Städten in geradezu atemberaubender Geschwindigkeit hochmoderne Glaspaläste, Einkaufszentren und Luxusshotels (Holliday Inn, Hilton) aus dem Boden schießen.

Trotz mancher Krisen konnte sich Yakubs Regierung halten und konsolidieren. Seitdem er aus gesundheitlichen Gründen aus der aktiven Politik ausscheiden mußte, führt sein Neffe Mahmud Taib die malaysiafreundliche Politik im Sinne seines Onkels weiter, während dieser weiterhin als repräsentatives Staatsoberhaupt seine Pfründe unter Kontrolle hält.

Betrachtet man die Situation des Bundesstaates Sarawak heute nach 22 Jahren Unabhängigkeit, so drängen sich einige Parallelen zu einer neuen Form der Kolonie auf:

- Bahasa Malaysia, die malaysische Hochsprache, die man bestenfalls bei 20% der Bevölkerung, (nämlich den Sarawak-Malayen) als Muttersprache ansehen kann, wird nun als offizielle Staatssprache mit Vehemenz durchgesetzt.

- Die Export-Einnahmen aus den unermeßlichen Erdgasvorkommen gehen zu 95% an Westmalaysia. Nur 5%

bleiben im Lande. Diese Tatsache alleine zeigt schon den unschätzbaren wirtschaftlichen Wert Sarawaks für Malaysia.

- Die Entscheidung der malaysischen Zentralregierung, das große Staudammprojekt am Pelagus und Balufluß voranzutreiben, bindet den Staat auch für die Zukunft fest an Malaysia, da dieses Projekt genug Strom liefert, um ganz Malaysia einschließlich einiger Teile der Nachbarländer mit Energie versorgen zu können.

Es gibt wohl kaum einen Zweifel, daß die gegenwärtige Kuala-Lumpur-genehme Politik des Staates Sarawak ohne entsprechende Rückendeckung von der Halbinsel sich niemals hätte halten können. Es bleibt abzuwarten, wie lange die allmählich immer selbstbewußter werdende und besser ausgebildete größte Volksgruppe - die der Ibans - dies noch mit ansehen wird. Einige Vorgänge der letzten 3 Jahre lassen auf einen diesbezüglichen offen ausgeprägten Konflikt in nicht mehr allzuferner Zukunft schließen.

Sebastian Kelbling

Quellen:

Babcock, T.G. (1974) "Indigenous Ethnicity in Sarawak". The peoples of Central Borneo, ed J. Rousseau, Sarawak Museum Journal, Special Issue, Kuching.

Harrisson, T. (1970). "The Malays of Southwest Sarawak before Malayasi, A Sociological Survey". Macmillan, London.

Hipkins, J.R. (1972). "Sarawak and Urbanization", Sarawak Museum Journal, Kuching.

Leigh, M.B. (1974) 'The Rising Moon. Political Change in Sarawak'. Sydney University Press.

Leigh, M.B. (1979). "Is there Development in Sarawak? Political Goals and Practice". Issues in Malaysian Development, ed J.C. Jackson et al., Heinemann Singapore.

Leigh, M.B. (1980) "Sarawak at the Polls. Malaysian Politics and the 1978 Election", ed. Crouch, Lee, Ong. Oxford Uni Press, Kuala Lumpur.

Leigh, M.B. (1983) "Reflections on Political Change, Sarawak in Malaysia: 1963-1983". Sarawak Museum Journal, Kuching.

Kelbling, S. (1984). "Ethnic Roles and Conflict in Malaysia". M.A. Thesis. Hull University.

Milne, R.S. (et al.) (1974): "Malaysia, New States in a New Nation: Political Development of Sarawak and Sabah in Malaysia". Frank Cass, London.

Oorjitham, Santha (1983). "A Slice of the Profit Cake". New Straits Times (27.11.83) Kuala Lumpur.

Searle, P. (1974). "Politics in Sarawak 1970-1976. The Iban Perspective". Oxford University Press Singapore.